

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	19
A) Einführung	23
B) Die Grundsätze des personengesellschaftsrechtlichen Beschlussmängelrechts	26
I. Rechtsfolgen der Fehlerhaftigkeit eines Beschlusses	26
1) Ausgangspunkt: Der Beschluss der Gesellschafter	26
a) Sinn und Zweck eines Beschlusses	26
b) Rechtsnatur eines Beschlusses	27
c) Beschlussfassung	29
aa) Beschlussverfahren	29
bb) Entscheidungsbefugnis der Gesellschafter	30
cc) Stimmerfordernisse in der Personengesellschaft	32
dd) Mehrheitsprinzip und Minderheitenschutz (Zweistufige Beschlusskontrolle)	32
(1) Die erste, formelle Stufe und der Bestimmtheitsgrundsatz	33
(2) Die zweite Stufe (Inhaltskontrolle)	39
(a) Eingriff in schlechthin unverzichtbare Rechte	39
(b) Zustimmungserfordernis	40
(aa) Verstoß gegen das „Belastungsverbot“	41
(bb) Beeinträchtigung eines Sonderrechts	45
(cc) Beeinträchtigung eines relativ unentziehbaren Rechts	46
(I) Die Kernbereichslehre	46
(II) Distanzierung von der Kernbereichslehre	48
(III) Keine Änderung des Prüfungsmaßstabs durch die Entscheidung aus dem Jahr 2014	50

(c) Inhaltskontrolle am Treuepflichtmaßstab	56
2) Fehlerfolgen von Beschluss- und Stimmabgabemängeln	58
a) Beschlussmängel	58
aa) Grundsatz: Nichtigkeit eines fehlerhaften Beschlusses	59
bb) Arten von Beschlussmängeln	59
(1) Verstoß gegen Verfahrens- oder Ordnungsvorschriften	60
(2) Inhaltsmängel	61
cc) Ausnahmen	62
b) Folgen bei fehlerhafter Stimmabgabe (Stimmabgabemängel)	63
II. Prozessuale Geltendmachung	64
III. Klagefrist	66
1) Grundsatz	66
2) Anwendbarkeit dieses Grundsatzes auf Publikumsgesellschaften	67
3) Modifizierungen durch den Gesellschaftsvertrag	68
a) Festlegung einer „angemessenen Frist“	68
b) Einschränkungen des Anwendungsbereichs der Präklusionsfrist	69
aa) Besonderheiten bei relativer Unwirksamkeit des Beschlusses	69
bb) Einschränkung für „von vornherein unzulässige Ausschließungsbeschlüsse“	71
cc) Keine Beschränkung auf „Nichtigkeitsmängel“ i.S.d. Kapitalgesellschaftsrechts	72
IV. Klagegegner	75
1) Grundsatz	75
2) Keine Besonderheiten für Publikumsgesellschaften	77
3) Wahlrecht bei unwirksamen Nachschussverpflichtungen	77
4) Abweichende Regelung durch den Gesellschaftsvertrag	78
5) Vertragsdurchbrechung im Einzelfall	80

C) Auslegung von Gesellschaftsverträgen einer Personengesellschaft	82
I. Allgemeine Auslegungsgrundsätze	82
1) Anwendung der §§ 133, 157 BGB	82
2) Vorrang der Grundsätze der sog. falsa demonstratio	84
3) Vertragsergänzungen und –änderungen durch einverständliche Übung	85
4) Ergänzende Vertragsauslegung	86
II. Modifikationen für Publikumsgesellschaften	87
1) Begriff der Publikumsgesellschaft	88
2) Problemstellung	90
3) Modifikation der allgemeinen Auslegungsgrundsätze	91
a) Objektive Auslegung des Gesellschaftsvertrages	91
b) Berücksichtigung einer abweichenden Gesellschaftspraxis	92
c) Möglichkeit der ergänzenden Vertragsauslegung	93
d) Maßgeblicher Anwendungszeitpunkt der objektiven Auslegungsmethode	94
4) Weitere Anwendungsfälle	95
a) Treuhandkonstruktionen	95
b) Große, auf Mitgliederwechsel angelegte Familiengesellschaften	96
c) Wechsel im Mitgliederbestand der „gesetzentypischen Personengesellschaft“	98
d) Keine Einschränkungen bei formbedürftigen Gesellschaftsverträgen	100
D) Historischer Verlauf der Auslegung gesellschaftsvertraglicher Regelungen hinsichtlich der Übernahme des kapitalgesellschaftsrechtlichen Systems und der Bestimmung des richtigen Klagegegners	103
I. Umfang der gerichtlichen Kontrolle	103
II. Entscheidung des BGH vom 30.06.1966 (II ZR 149/64)	105
1) Anlass der Entscheidung	105
2) Urteilsgründe des Zweiten Zivilsenates	106
a) Darstellung der Grundsätze des personengesellschaftsrechtlichen Beschlussmängelrechts	106

b) Bestätigung der Verlagerung der Passivlegitimation auf die Gesellschaft durch die konkreten gesellschaftsvertraglichen Regelungen	107
3) Fazit	107
III. Entscheidung des BGH vom 02.05.1983 (II ZR 94/82)	108
1) Sachverhalt	108
2) Entscheidung des Zweiten Zivilsenates	109
3) Fazit	109
IV. Entscheidung des BGH vom 30.04.1984 (II ZR 293/83)	114
1) Sachverhalt	114
2) Entscheidung des OLG Oldenburg	115
3) Entscheidung des BGH	115
a) Grundsätzliches Erfordernis einer Klage gegen die Gesellschaft	116
b) Parteiwechsel in der Berufungsinstanz	116
4) Fazit	117
V. Entscheidung des BGH vom 11.12.1989 (II ZR 61/89)	119
1) Anlass der Entscheidung	119
2) Entscheidung des OLG Köln	120
3) Urteilsgründe des Zweiten Zivilsenates	121
a) Überprüfung des konkreten Auslegungsergebnisses des Berufungsgerichts	121
b) Alternative Möglichkeit einer konkludenten Vertragsdurchbrechung	123
4) Rechtliche Einordnung der Entscheidung	123
VI. Entscheidung des BGH vom 13.02.1995 (II ZR 15/94)	124
1) Sachverhalt	124
2) Entscheidung des OLG Hamm	125
3) Urteilsgründe des BGH	127
4) Fazit	128
VII. Entscheidung des BGH vom 07.06.1999 (II ZR 278/98)	129
1) Anlass der Entscheidung	129
2) Entscheidung des OLG Celle	130
a) Passivlegitimation der Gesellschaft aufgrund der Übertragung anderer Grundlagengeschäfte	130
b) Passivlegitimation der (Publikums-)Gesellschaft aufgrund sachlicher Erwägungen	131

3) Entscheidungsgründe des BGH	132
a) Kein Systemwechsel allein aufgrund der körperschaftlichen Struktur der Gesellschaft	133
b) Passivlegitimation der Gesellschaft aufgrund einer Schiedsvertragsklausel	133
4) Bewertung der Entscheidung	134
VIII. Entscheidung des BGH vom 24.03.2003 (II ZR 4/01)	137
1) Sachverhalt	137
2) Entscheidung des Schleswig-Holsteinischen OLG	138
3) Entscheidungsgründe des BGH	140
4) Bewertung der Entscheidung	141
IX. Entscheidung des BGH vom 17.06.2006 (II ZR 242/04)	142
1) Sachverhalt	142
2) Entscheidung des LG Düsseldorf	143
3) Entscheidung des OLG Düsseldorf	144
4) Entscheidung des Zweiten Zivilsenates des BGH	145
5) Fazit	146
X. Entscheidung des BGH vom 27.04.2009 (II ZR 167/07)	147
1) Anlass der Entscheidung	147
2) Urteilsgründe	147
3) Fazit	148
XI. Urteil des BGH vom 01.03.2011 (II ZR 83/09)	149
1) Anlass der Entscheidung	149
2) Entscheidung des OLG Naumburg	150
3) Entscheidungsgründe des BGH	151
a) Beibehaltung der Grundsätze zum Beschlussmängelrecht und zur Auslegung von Gesellschaftsverträgen	151
b) Auslegung im konkreten Fall	152
4) Bewertung und rechtliche Einordnung	153
E) Zusammenfassung der „auslegungsrelevanten Tatbestände“	157
I. Unmittelbare Regelungen betreffend die Geltendmachung von Beschlussmängeln	157
1) Bedeutung der Vereinbarung einer „Anfechtungsfrist“ für das Auslegungsergebnis	158
a) Rechtsprechungsentwicklung	158
aa) Erste Urteile aus den Jahren 1989 und 1995	158

bb) Wegweisende Entscheidung aus dem Jahr 2003	160
cc) Umsetzung der BGH-Entscheidung aus dem Jahr 2003	162
dd) Präzisierung durch das Urteil aus dem Jahr 2011	164
b) Bewertung der Rechtsprechungsentwicklung	166
aa) Das Erfordernis eines „Mittelweges“	166
bb) Die „Indizwirkung“ einer Anfechtungsfrist	169
(1) Der hypothetische Grundfall	169
(2) Der praxisrelevante Normalfall	171
(3) Die „Patt-Situation“	172
cc) Die Zweifelsregelung	174
c) Ergebnis: Vorgehensweise beim Vorliegen einer „Anfechtungsfrist“	180
2) Ein weiterer Problemfall: Die Bedeutung einer Höchstfrist	181
a) Entscheidung aus dem Jahr 2006	181
b) Widerspruch zur Entscheidung aus dem Jahr 1995	182
c) Verhältnis der Entscheidungen aus den Jahren 1995 und 2006	184
d) Ein Korrekturvorschlag	185
e) Abschließendes Fazit zum Vorliegen einer „Höchstfrist“	188
II. Vergleich mit den Regelungen über andere gesellschaftsinterne Verfahren	189
1) Regelungen über Einsprüche gegen den Inhalt einer Niederschrift über eine Gesellschafterversammlung	189
2) Schiedsvertragsklausel & Salvatorische Klausel	190
3) Übernahme weiterer Verfahrensregelungen aus dem GmbH- und Aktienrecht	191
III. Vertrag der Komplementär-GmbH	192
IV. Die Struktur einer Gesellschaft als Indiz für das Auslegungsergebnis	193
1) Die Struktur einer Publikumsgesellschaft	194
a) Kein automatischer Systemwechsel allein aufgrund einer kapitalistischen Struktur der Gesellschaft	194
aa) Entscheidungen des OLG Celle und des OLG Schleswig	194
bb) Entscheidung des BGH	195

cc) Bewertung: Rechtsprechung des BGH zumindest dogmatisch überzeugender	196
dd) Der Problemfall: Explizite Zuweisung der Passivlegitimation an die Mitgesellschafter	198
b) Die Struktur einer Publikumsgesellschaft als mögliches Indiz für das Auslegungsergebnis	200
2) Die Bedeutung einer vorherigen Umwandlung	203
3) Der umgekehrte Fall: Die Bedeutung der Struktur einer klein angelegten Personengesellschaft für das Auslegungsergebnis	204
V. Prozessverhalten der Parteien	206
1) Beachtlichkeit des Verhaltens im laufenden Prozess	206
2) Problem: Rückgriff auf das Prozessverhalten in einem vorherigen Beschlussmängelprozess	207
a) Publikumsgesellschaften	207
b) Anwendungsfälle der subjektiven Auslegungsmethode	208
aa) Vorprozess gegen die Mitgesellschafter	209
bb) Vorprozess gegen die Gesellschaft	213
VI. Kein Systemwechsel aufgrund der Übertragung anderer Grundlagengeschäfte auf die Gesellschaft	214
VII. Fazit	217
1) Keine Möglichkeit zur Bildung fester Fallgruppen	217
2) Tendenz zur extensiven Auslegung	218
a) Urteile zur Publikumsgesellschaft	218
b) Problem: Anwendung der extensiven Auslegungsgrundsätze auf alle Personengesellschaften	219
3) Bewertung der bisherigen Auslegungsrichtlinien	221
a) Vorgehen bei der Auslegung	221
b) Weiterhin bestehende große Unsicherheiten für die Praxis	222
F) Lösungsmöglichkeiten	224
I. Strengere Kasuistik bei der Auslegung	224
II. Wahlrecht des Dissentierenden	225
1) Vorteile eines Wahlrechts	225

2) Bedenken gegen die Einführung eines Wahlrechts des dissentierenden Gesellschafters	227
a) Keine Vergleichbarkeit mit der Fallgruppe einer fehlenden Zustimmung	227
b) Sinn und Zweck der Ermächtigungsregelung sowie Unterschiede zu sonstigen Ermächtigungsregelungen	228
c) Rechtsunsicherheit hinsichtlich der „Eindeutigkeit“ einer Regelegung	230
d) Unvereinbarkeit mit den bestehenden Beschlussmängelsystemen	232
e) Fehlende Bindungswirkung gegenüber den Mitgesellschaftern bei einer Klage gegen die Gesellschaft	234
3) Die bisherige Rechtsprechung zur Annahme eines Wahlrechts	238
a) Erste Urteile zu einem möglichen Wahlrecht des Klägers	238
b) Klärung durch die Entscheidung aus dem Jahr 2006	239
c) Konkludente Bestätigung durch das Urteil aus dem Jahr 2011	239
III. Prozessuale Lösungsansätze	241
1) Klageerhebung sowohl gegen die Gesellschaft als auch gegen die Gesellschafter	241
2) Möglichkeit der Eventualklage	247
3) Klage gegen die Gesellschaft und Streitverkündung gegenüber den Mitgesellschaftern	249
a) Voraussetzungen einer Streitverkündung	249
b) Wirkungen der Streitverkündung	252
c) Bewertung der Lösung über eine Streitverkündung	253
4) Klageumstellung auf die Mitgesellschafter (Parteiwechsel)	256
a) Zulässigkeit einer gewillkürten Parteiänderung	257
b) Grundfall	258
aa) Beklagtenwechsel in erster Instanz	258
bb) Vorgehen in der Berufungsinstanz	260
cc) Beklagtenwechsel in der Revisionsinstanz	262
c) Sonderfall: Parteiwechsel im Rahmen einer Widerklage	262

d) Verfahren und Kostenverteilung	264
e) Problem des Verstreichens materieller Präklusionsfristen und Verwirkung	268
aa) Ablauf materieller Präklusionsfristen	268
bb) Der Verwirkungseinwand beim Parteiwechsel	272
f) Bewertung der „Parteiwechsellösung“	273
5) Klage gegen die Gesellschaft und spätere Parteierweiterung auf die Gesellschafter	274
a) Zulässigkeit einer Parteierweiterung	275
b) Parteierweiterung in erster Instanz	276
c) Nachträgliche Streitgenossenschaft in der Berufungsinstanz	277
d) Parteierweiterung in der Revisionsinstanz	278
e) Parteierweiterung im Rahmen einer Widerklage	278
f) Verfahren	281
g) Problem: Ablauf der Präklusionsfrist oder Verwirkung	282
h) Bewertung der Lösung über die Parteierweiterung	283
6) Zwischenfazit	284
IV. Modifizierung des Beschlussmängelrechts – Analoge	
Anwendung des § 246 II 1 AktG	285
1) Modifizierung hin zu einem Anfechtungsmodell	286
2) Argumentation für eine Modifizierung des personengesellschaftsrechtlichen Beschlussmängelrechts	289
a) Schaffung von Rechtssicherheit bzgl. Bestandskraft von Beschlüssen und der Bestimmung des richtigen Klagegegners	289
b) Rechtsschutzproblematik bei Publikumsgesellschaften	290
c) Situation bei der GmbH & Co. KG	293
3) Gründe für die Beibehaltung des derzeitigen Beschlussmängelsystems	296
4) Bewertung	300
a) Berücksichtigung der bestehenden Problemfelder	300
b) Keine Beschränkung der Modifizierungen auf Publikumsgesellschaften – das Erfordernis einer einheitlichen Lösung	302

c) Abwägung der Lösungsmöglichkeiten zu Gunsten einer einheitlichen analogen Anwendung der §§ 241 ff. AktG	303
G) Zusammenfassung	307
V. Abschlussbewertung	307
VI. Ausblick	308
1) Zukünftige analoge Anwendung des § 246 II 1 AktG	309
2) Die beste und sicherste Möglichkeit: Schaffung einer eindeutigen gesellschaftsvertraglichen Regelung	310
3) Behandlung von „Altfällen“	312
4) Abschließendes Fazit	314
Literaturverzeichnis	315